

Eine Frage des Respekts

Nach der Spuckattacke eines Lehrers gegen einen Schüler an der HTL Ottakring werden Fragen zu **Gewalt an Schulen** laut. Neun Lehrer berichten News sehr unterschiedlich, wie es im Klassenzimmer wirklich zugeht. Doch sie haben gemeinsame Forderungen

Von Alexa Lutteri;
Fotos: Heinz Stephan Tesarek

Thomas Bulant blickt auf 30 Jahre Erfahrung zurück und fordert endlich Umdenken

Lehrer jammern ständig, haben zu viel Urlaub und halten nichts aus – so das gängige Bild von jenem Berufstand, dem wir einen Gutteil der Erziehung unserer zukünftigen Generationen zumuten. Nur, wenn Bilder – wie kürzlich von einem Handyvideo aus dem Klassenzimmer einer HTL in Ottakring – in den Medien auftauchen, die zeigen, wie sich ein Lehrer gegen sechs halbstarke, bedrohlich wirkende Schüler mit Spucke verteidigt, und daraufhin grob gegen die Tafel geschubst wird, kommt teilweise Mitleid auf. Überwiegen tun aber doch die erhobenen Zeigefinger gegen den Erzieher: Er müsste besser wissen, dass Gewalt in der Schule nichts zu suchen hat. Er sollte wissen, wie man Konflikte im Keim erstickt, und schon gar nicht selbst handgreiflich werden.

Was aber, wenn er es nie gelernt hat? Was, wenn er keinen anderen Ausweg sah? Was, wenn er nach Hilfe gerufen, aber keine bekommen hat? Was, wenn viele Lehrer in seiner Situation lieber aufgeben, als Hilfe zu holen, weil sie sich schämen, mit den Anforderungen, die an ihren Beruf gestellt werden nicht zu rechtzukommen? Und was, wenn die Herausforderungen, die der Beruf mit sich bringt, schlicht nicht mehr zu bewältigen sind? Wenn die Bildungspolitik der vergangenen 25 Jahren versagt hat? Oder die Integrationspolitik? Und was, wenn Lehrer damit im Stich gelassen werden?

Das Ende des Schweigens

Es sind diese und viele weitere Fragen, die die Österreicher und ihre Minister dieser Tage beschäftigen: Was ist in den Klassenzimmern tatsächlich los, und ist Gewalt wirklich ein derartiges Problem? Wenn ja, hat sie zugenommen? Wer ist dafür verantwortlich? Ist es – zumindest in Wien – der hohe Migrantanteil? Sind es die vielen kulturellen Unterschiede in den Klassenzimmern? Oder sind es vielleicht doch die fehlenden Ressourcen, die mangelnde Unterstützung der Lehrer und das schlechte Image, gegen das sie zu kämpfen haben?

News hat bei jenen nachgefragt, die es wissen müssen. Lehrer, die sich sonst meist im Schweigen üben (müssen), aber den Fall als Anlass nehmen, um aufzuzeigen, wo es im Schulsystem wirklich hakt. Dabei beweisen sie eindrücklich, dass der Lehrberuf nur mit viel freiwilligem Engagement zu stemmen ist. Und er einen besseren Ruf verdient.



Wir sind nicht immer tiefenstpannt, aber es ist nicht so, dass wir uns bewaffnen müssten“

Doris Achter-Luka
ist seit 35 Jahren Lehrerin – derzeit an einer NMS in Wien-Brigittenau

In meinen Anfängen, das ist schon 30 Jahre her, gab es Situationen, in denen ich überfordert war, wo ich auch mal wen beschimpft habe oder am Ärmel gepackt hab, damit er sich hinsetzt. Ich war einfach verzweifelt, und ich hatte Angst. Ich weiß gar nicht, wo ich den Mut hergenommen habe. Ich habe aber gelernt, es nicht persönlich zu nehmen. Das ist die Kunst. Wenn einer auszuckt und schreit, muss man sich denken, „der meint nicht dich“. In 95 Prozent der Fälle hat das nichts mit dem Lehrer zu tun, sondern mit dem eigenen Drama, dem eigenen Schicksal, den eigenen Nöten.

Das hier ist der 20. Bezirk, der Migrationsanteil ist hoch. Wir sind nicht immer tiefenentspannt, aber es ist nicht so, dass wir uns bewaffnen müssten. Eskalationen gibt es selten, obwohl das Konfliktpotenzial in meiner Klasse – zur einen Hälfte AHS-Drop-outs und zur anderen Flüchtlingskinder – theoretisch hoch ist. Das klingt super, aber das ist nur so, weil wir uns sehr anstrengen. Ich habe auch in Eigenregie neue Methoden erfinden müssen. Das ist die eigentliche Arbeit, die wir hier leisten, nebenbei und unbezahlt. Aber auch aus dem Grund, weil wir hier überleben müssen.

Es hilft mir sehr, dass ich genau weiß, was ich als Lehrer machen darf und was nicht. Ich bemerke aber, dass es bei vielen Kollegen wirklich an den rechtlichen Basics fehlt. Das kommt meiner Meinung nach auch in der Ausbildung zu kurz. Ich muss einfach vom System die Informationen bekommen und die Leiter, Schulqualitätsmanager, Direktoren müssen die Möglichkeit haben, die Lehrer dabei zu unterstützen. Ich beobachte, dass sie aber immer mehr mit Bürokratie beschäftigt sind, als mit dem Leiten. Wir brauchen Leute, die schnell reagieren können, wenn was vorfällt. Derzeit ist es oft nur zeitversetzt möglich. Für Kinder ist aber ein Konflikt, der ein, zwei Wochen zurückliegt, viel zu weit weg.

Wichtig ist, dass ein Lehrer unterstützt wird und nie am Limit ist und Zeit hat, zu reagieren, wenn ein Problem auftritt. Dafür muss grundsätzlich jeder seinen eigenen Weg finden. Aber ich hoffe, dass die Aufmerksamkeit um den Fall an der HTL als Anlass dient, gewisse Dinge zu überarbeiten und klarer zu regeln, damit in dessen Windschatten nicht ähnliche Fälle herangezogen werden. ▶



Es ist als Lehrer wichtig, zu wissen, was ich machen darf. Aber es fehlt vielen Kollegen an rechtlichen Basics“

Stefan Ulver
unterrichtet an einer Volksschule im 22. Bezirk in Wien



Die effektivsten Tipps gegen stressbedingte Schlafstörungen



Immer häufiger lässt uns der Stress des Alltags nicht mehr zu Ruhe kommen. Das Resultat: 9 von 10 Erwachsene schlafen schlecht. Dabei ist erholsamer und ausreichender Schlaf Grundvoraussetzung für gesunden Körper und Geist.

MIT FOLGENDEN TIPPS KANN GEZIELT FÜR ENTSPANNUNG GESORGT WERDEN:

Tipp 1: Einschlafrituale

Täglich zur selben Zeit durchgeführte Angewohnheiten signalisieren unserem Körper, dass unsere Erholungsphase beginnt. Ein entspannendes Bad, eine Tasse Tee dienen als Konditionierungsmaßnahmen, also Reize, die eine bestimmte Reaktion im Körper, wie Müdigkeit auslösen.

Tipp 2: Richtige Ernährung

Abends darf der Verdauungsapparat nicht mehr belastet werden. So gut es geht auf Kohlenhydrate verzichten. Sie liefern dem Körper Energie, die wir abends nicht mehr brauchen.

Tipp 3: Schlummertrunk

Vor dem Schlafen auf Alkohol verzichten. Alkohol verhindert, dass wir alle Regenerationsphasen während des Schlafes intensiv und ungestört durchlaufen. Besonders bekömmlich sind hingegen schlaffördernde Kräutergetränke.

Sweet dreams, happy days

Snooze® Natural Sleep Drink enthält ausschließlich natürliche Kräuter, die mit ihrer Wirkung gesunden Menschen eine perfekte Ein- und Durchschlafhilfe bieten ohne Nebenwirkungen oder Gewöhnungseffekte. Die Kombination aus Baldrian, Passionsblume, Zitronenmelisse, Lindenblüte, Kalifornischem Mohn und österreichischem Gebirgswasser fördert den natürlichen Schlafrhythmus und verhilft zu besserer Nachtruhe. Abgefüllt als Snooze® regular und strong in umweltfreundlichen Kartondosen.



Wir können nicht einschlafen aber wissen, dass wir den Schlaf dringend notwendig haben, um uns zu regenerieren. Deshalb haben wir den ersten Natural Sleep Drink auf Kräuterbasis entwickelt.

Hans P. Vriens,
Functional Food
Experte und Erfinder
von Snooze®

UVP 2,95 EUR (BIPA, Spar, ADEG, Maximarkt, Apotheken, Hotels, Reformhäuser wie Staudigl).

Derzeit kann Snooze® gratis getestet werden www.snooze.at



In der Klasse sitzen 25 Pubertierende. Da können Kleinigkeiten ausreichen, um sie an ihre Grenzen zu bringen“, sagt Lehrerin Sonja Kamleitner. „Wichtig ist, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen. Das ist wichtiger, als das Fach zu unterrichten. Mit welchen Belastungen manche Kinder in die Schule kommen, das haben viele von uns Erwachsenen noch nie erlebt. Die zerrütteten Familienverhältnisse, Todesfälle, Gewalt, das tragen sie mit sich. Wenn das soziale Umfeld kein stabiles ist, dann liegen klarerweise die Nerven schneller blank. Manche Dinge können wir schlicht nicht alleine lösen. Es ist eigentlich die Aufgabe der Gesellschaft. Der Grundstein muss schon in den Volksschulen gelegt werden. In den NMS können wir nur mehr reparieren.“

„Wir haben 27 Nationalitäten an unserer Schule“, sagt Karin Medits-Steiner. „Ich war auch anfangs nicht darauf vorbereitet, in einer Gegend mit so viel Migrationshintergrund zu arbeiten. Aber ich bin in ein Lehrerkollektiv gekommen, das mich unterstützt hat. Es gibt bei uns so etwas wie einen Schulgeist. Wenn der fehlt, dann ist es sicher sehr schwer.“

”

Es wird verlangt, dass Schule immer Gesellschaftsprobleme löst. Das kann sie nicht alleine schaffen“

Sonja Kamleitner (Bild li.) sowie Karin Medits-Steiner lehren beide an einer „Brennpunkt“-NMS



Viele Kinder haben einen unglaublichen Rucksack. Wir können nur die Symptome bekämpfen“

Thomas Bulant

steht seit 30 Jahren an der Tafel in einer NMS und fordert Unterstützung

Die Schule ist der Politik immer voraus. Wenn der Bedarf da ist, dann müssen wir reagieren. Da können wir nicht darauf warten, bis uns wer hilft. Bis die Hilfe von außen kommt, sind die vier Jahre schon vorbei. Wir nennen es Sozialkompetenzgruppe, der Bundesminister will es jetzt Time-out-Klassen nennen. Er kann sich das gerne bei uns anschauen kommen. Das ist nichts Neues. Wichtiger wäre, dass man an den Strukturen tatsächlich endlich was verändert. Wenn man sie nämlich so belässt, wird das Schulsystem immer ein Ressourcenfass ohne Boden sein. Es darf nicht sein, dass Kinder mit zehn Jahren schon als Verlierer dastehen. Viele dieser Kinder sind schon familiäre Verlierer. Und in der Schule haben wir ein Aschenputtelsystem: Die Guten kommen in die AHS und jene, die es sowieso schon schwer haben, zu uns.

Egal, in welche NMS sie schauen, haben die Kinder schon einen unglaublichen Rucksack. Wir stoßen oft an unserer Kompetenzgrenzen und können eigentlich nur Symptome bekämpfen. Dafür bräuchte es eigentlich viel mehr Sozialarbeiter und Psychologen, weil unsere Kompetenzen am Schultor enden. Wir bieten ihnen Ordnung, die sie oft im Leben nicht haben. Aber dann gehen sie raus und wieder in ihre Welt zurück, die sich völlig unserer Lenkungsmöglichkeit entzieht. ▶



JETZT NEU BEI N-TV AUSTRIA

**WAS ÖSTERREICH BEWEGT:
#BRENNPUNKT – DER KRONE TALK
MIT KATIA WAGNER, MI 22:00**

ntv

WIR BLEIBEN DRAN – FÜR ÖSTERREICH

Persönlich habe ich in den zehn Jahren, in denen ich an der Handelsakademie unterrichte, nie Handgreiflichkeiten beobachtet. Sicher gibt es Konflikte aufgrund des Alters. Im BMHS-Bereich ist es so, dass es im letzten Jahr 21 Anzeigen gab, das ist nicht nichts, aber im Vergleich zu 61.000 Schülern sehr gering. Jeder Fall, ist ein Fall zu viel, aber es ist eigentlich sehr gering. Der Punkt ist der, diese Fälle, wie an der HTL Ottakring, die ja auch medial aufgebauscht werden, sind nicht okay. Aber von diesem einen Fall auf das ganze Schulsystem zu schließen, ist sicher nicht der richtige Weg.

Dass Sachen verbessert gehören, sieht man dennoch deutlich. Die Frage ist nur: Was muss verbessert werden? Und wenn dann wieder mehr Schulungen den Pädagogen umgehängt werden, ist das nicht gut. Es gibt rund 800 Planstellen für Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen. Für rund 1,5 Millionen Schüler reicht das einfach nicht. Das wäre ganz wichtig, dass immer wer da ist, an den man sich im Vorbeigehen, am Gang, wenden kann. Der Griff zum Telefon kann für viele Lehrer sowie Schüler nämlich eine Hürde sein.

”

Der Griff zum Telefon kann für viele eine Hürde sein. Daher sollte immer jemand vor Ort sein“

Pascal Peukert

sieht zumindest an der Berufsschule in Simmering kaum Gewaltprobleme



”

Es ist nicht alles rosig. Konflikte und Gewalt finden sehr wohl statt, aber die Schüler sind keine Monster“

Gertraud Enzi

arbeitet aus Leidenschaft an einer polytechnischen Schule im 20. Bezirk

Natürlich kommt es vor, dass man sich mit Schülern auseinandersetzen muss, die nicht gut drauf sind. Man muss multitaskingfähig sein und darf es nicht persönlich nehmen. Ich habe auch Schüler gehabt, die mit der Faust an die Tafel gehauen haben. Das sind halt emotionale Ausbrüche in diesem Alter. Es ist mir persönlich nie etwas passiert, ich bin auch nie bedroht worden, und ich habe keine Angst vor den Schülern. Aber ich kann verstehen, dass die Auseinandersetzungen, die pubertierenden Kämpfe unter jugendlichen Gruppen manchen Lehrern sehr zusetzen. Es ist nicht alles rosig, es gibt sehr wohl Konflikte und Gewalt. Das ist unser aller tägliches Brot. Wenn ich damit nicht umgehen kann, darf ich diesen Job nicht machen. Aber die Schüler sind keine Monster. Das sind Kinder, die vielfach sehr benachteiligt aufwachsen. Ich merke natürlich, dass wir mehr Ressourcen brauchen. Und zwar nicht ich, sondern die Kinder brauchen sie. Diesen Jugendlichen gegenüber, denen man sagt, sie haben keine Chancen, haben wir eine soziale Verpflichtung. Ich nehme sie ernst, sonst wäre ich nicht leidenschaftliche Lehrerin seit über 25 Jahren.

Ich bin als Personalvertreter an sehr vielen Schulen unterwegs, und ich bin nicht der Meinung, dass sich das Gewaltpotenzial erhöht hat. Das hat es immer schon gegeben, davon bin ich fest überzeugt. Ich glaube aber, dass es ein großes Problem ist, dass bei den Kindern sehr viel Zeit für Social Media draufgeht.

Wenn ich mir denke, als ich noch Schüler war, und ich bin nach der Schule nach Hause gekommen, bin ich nachmittags im Sportverein tätig gewesen. Für diese Dinge, ist in der heutigen Zeit aufgrund der Sozialen Medien keine Zeit mehr. Die Kinder nutzen das Internet und haben dann keine Zeit mehr für andere Freizeitaktivitäten, und sie verlieren das Interesse an anderen Dingen. Wenn ich aber diese Freizeitaktivitäten nutze, dann baue ich automatisch Aggressionspotenzial ab. Wenn ich Energien in meinem Körper aufgestaut habe vom Schultag, und ich gehe dann mehrere Stunden Tennis spielen oder auf den Boxsack hinhauen, dann verliere ich automatisch Energie. Und wir bieten deshalb sehr viele Sportangebote und unverbindliche Übungen an.

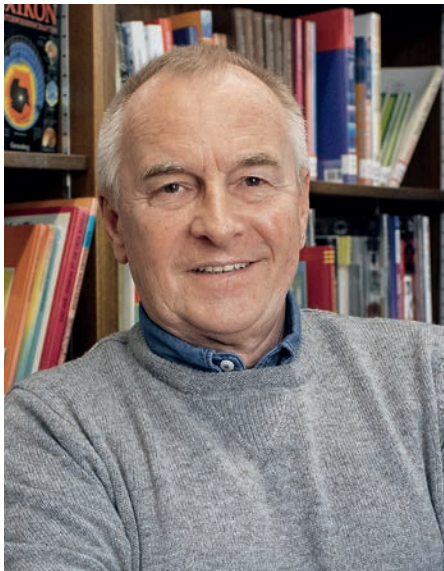


”

Soziale Medien sind für mich der Nährboden für Mobbing, Demütigung und Gewalt“

Michael Homar

will Konflikte an der NMS Lanzendorf durch Freizeitaktivitäten eindämmen



Eine ausführliche Analyse mit Schulpsychologen und Sozialarbeitern gibt es online: news.at/tatortschule

Wir streichen die Wände in den unteren zwei Stockwerken, damit die Eltern das Gefühl haben, sie können die Schüler zu uns ins Haus schicken. Weiter oben bröckelt es überall am Putz. Wir können uns sozusagen entscheiden, ob wir Klopapier oder die Heizung am Häusl haben wollen. Was ich sagen will: Es wurde in den vergangenen 25 Jahren nur gespart. Fast alle meiner Schüler hatten 1982, als ich hier angefangen habe, deutsche Namen. Heute habe ich eineinhalb Kinder von 27 in einer Klasse, die deutscher Muttersprache sind. Und ich habe die alle gern, das sind liebe, hervorragende Kids, die es verdienen, eine Matura zu machen. Aber es ist einfach schwieriger. Und wenn wir unter den deutlich erschwerten Bedingungen versuchen, so etwas wie Integration sinnvoll zu gestalten, dann brauchen wir mehr Unterstützung. Aber helfen tut uns niemand. Die Bildungspolitik vernachlässigt uns, wir bekommen immer weniger. Da braucht man sich nicht wundern. Die Belastungen sind gestiegen, wir haben keinen Support. Weder von der Regierung noch von der Gesell-



Es wurde immer nur gespart, obwohl die Umstände deutlich schwerer geworden sind“

Michael Zahradnik
ist seit 1982 Lehrer in einem
Gymnasium. Bald muss er in Pension

schaft. Da brauchen wir einfach mehr Wertschätzung. Ich bin ein Möbel an diesem Gymnasium, aber damit ein Auslaufmodell. Ich glaube auch, das wird eine der Problematiken der nächsten zehn Jahre sein, da gehen zwei Drittel der Lehrer in Pension. Dann kommen Quereinsteiger wie der Lehrer an der HTL Ottakring, der allein im Regen stehengelassen wird. Und das ist jetzt schon kein Einzelfall mehr.

**Europawahl
26. Mai**



SPÖ



spoe.at

**WÄHLEN STATT
SCHWEIGEN.**



**Am 26. Mai:
Rechtsruck
verhindern.**